



Armin Six + Robert Höck

Happy

Huhn

Das Hühnerrassen-Buch für Hühnerhalter und Rassezüchter

BAND
01



**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**



**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**

Dieses Buch wendet sich an Hobbyhalter*innen, die Hühnerhaltung in kleinem Stil betreiben wollen, sowie an Züchter*innen, die sich für die Erhaltungszucht seltener Hühnerrassen, sowie die Rassezucht und das Schauwesen interessieren. Für Hühnerhalter aus der landwirtschaftlich-kommerziellen Tierzucht und Lebensmittelproduktion ist es aus verschiedensten Gründen (z.B. Hygienevorschriften, Lebensmittelproduktionsgesetze) in der Praxis weniger geeignet.

Haftungsausschluss

Autor und Verlag haben den Inhalt dieses Buches mit großer Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für eventuelle Schäden an Mensch und Tier, die als Folge von Handlungen und/oder gefassten Beschlüssen aufgrund der gegebenen Informationen entstehen, kann dennoch keine Haftung übernommen werden.

Gender-Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Cadmos-Verlag auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) und wählen jeweils die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Frauen, Männer und Diverse mögen sich von den Inhalten unserer Publikationen gleichermaßen angesprochen fühlen.

IMPRESSUM

LANDLEBEN *im* CADMOS Verlag

Copyright © 2022 Cadmos Verlag GmbH, München

Covergestaltung, grafisches Konzept und Satz: Gerlinde Gröll, www.cadmos.de

Coverfotos: Robert Höck, Magnus Erdtmann, Karin Reiter

Fotos im Innenteil: Alle Bilder, die nicht mit einem Fotocredit versehen sind, stammen von Robert Höck

Illustrationen: Shutterstock/Svetsol, luma_art, Hein Nouwens

Lektorat: Christine Weidenweber

Druck: www.graspo.com

Deutsche Nationalbibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Abdruck oder Speicherung in elektronischen Medien nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Verlag.

Printed in EU

ISBN: 978-3-8404-3066-4

Armin Six + Robert Höck

Happy Huhn

Das Hühnerrassen-Buch für Hühnerhalter und Rassezüchter



Foto © Reto Giacometti

LANDLEBEN

Inhalt.

Warum Hühner geniale Heimtiere sind

Ein Statement von Robert Höck 6

Was ist eigentlich Erhaltungszucht?

Eine Definition von Armin Six 9

Die Geschichte des Haushuhns

Das Bankivahuhn 12

Andere Kammhuhnarten 13

Von Forschungen und Vermutungen 15

Grundtypen des Haushuhns 18

Die Ausbreitung des Haushuhns

Genetik und Ausbreitung 23

Sekundäre Ausbreitung 26

Beschreibungen der Hühnerrassen

Englische Rassen 30

Altenglische Kämpfer 30

Dorking 34

Hamburger Lackhühner 37

Redcaps 40

Hauben- und Sprenkelhühner 43

Haubenhühner 44

Paduaner 45

Brabanter 48

Houdan 51

La Flèche 54

Sprenkelhühner 57

Ostfriesische Möwen 57

Westfälische Totleger 60

Europäische Langkräher 62

Bergische Kräher 63

Sandschak-Kräher 67

West- und Mitteleuropäische Rassen 71

Rheinländer 72

Minorka 76

Deutsche Sperber 78

Augsburger 80

Lakenfelder 84

Italiener und Leghorn 87

Proveis-Ultentaler 92

Ostmediterrane und Westasiatische Rassen 95

Sizilianische Kronenkämme (Siciliana)
und Sicilian Buttercups 96

Europäische Urzwerghühner 98

Sebright 99

Bantam 102

Deutsche Zwerghühner 105

Steinpiperl und

Bayerische Landzwerghühner 107

Rassen gemischter Herkunft 112

Sulmtaler 112

Orloff 115

Rassen südostasiatischer Herkunft 118

Asil 119

Sumatra 122

Yokohama 125

Rassen ostasiatischer Herkunft 128

Brahma 129

Orpington 132

Seidenhühner 135

Siamesische Zwerg-Seidenhühner 138

Zwerg-Cochin 139

Rassen japanischer Herkunft 142

Onagadori 142

Chabo 146

Maruha- und Okina-Chabo 149

Rassen im Halbasiatischen Typ 150

Wyandotten 151

Marans 154

Literaturverzeichnis 158

Die Geschichte des Haushuhns

Alle Haushühner sind die Nachfahren von einst in Süd- und Südostasien domestizierten und nah verwandten Wildhühnern, die in der Gattung der Kammhühner (*Gallus*) zusammengefasst werden.

Das Bankivahuhn

Der maßgebliche Vorfahr unserer Haushühner ist das von Kaschmir bis nach Sumatra und Java verbreitete Bankivahuhn (*Gallus gallus*), auch bekannt als Rotes Kammhuhn. In seiner Heimatregion besiedelt es trockene bis feuchte Wälder mit dichter Bodenvegetation. Das Bankivahuhn ähnelt im Erscheinungsbild den basal rebhuhnartigen mittel- und westeuropäischen Urzwerger, z. B. den Deutschen, Belgischen und Schwedischen Zwerghühnern oder den französischen Pictave.

Merkmale der Bankivahühner:

- einfachkämmig
- blaugraue bis bleibraune Läufe
- je nach Unterart weiße bis rote Ohrscheiben bzw. -lappen
- weiße, isabellfarbige, cremefarbige oder hellrötlich braune Eier

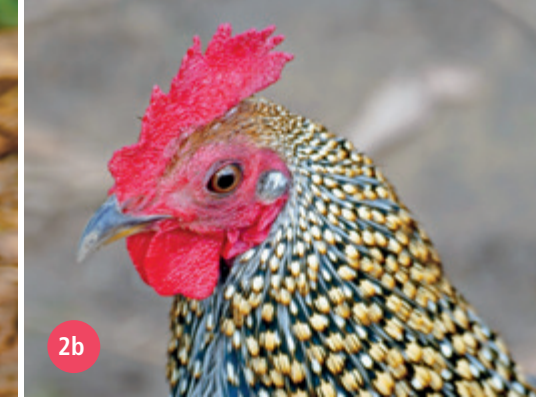
Die Unterarten

Es kommen fünf Unterarten des Bankivahuhns vor, deren Areale sich teilweise überschneiden.

- Die Unterart *Gallus gallus gallus* (Cochinchina Bankivahuhn) ist in Thailand, Kambodscha, Laos und Vietnam verbreitet und hat große weiße Ohrscheiben.
- Das Areal des Indischen Bankivahuhns (*Gallus gallus murghi*) erstreckt sich in einem Streifen von Kaschmir über das nördliche und nordöstliche Indien bis nach Nepal, Bhutan und Bangladesch. Es ist gekennzeichnet durch kleine Ohrscheiben mit rotem Rand und weißen Innenflächen.
- Das Burma-Bankivahuhn (*Gallus gallus spadiceus*) ist von Nordostindien über Yunnan und Thailand bis nach Malaysia und den Norden Sumatras verbreitet. Es hat kleine rote Ohrklappen und einen kürzeren Halsbehang als *G. g. gallus*.



Die bunte Farbgebung des Bankivahuhns (Hier die Unterart *Gallus gallus gallus*) findet sich noch heute bei vielen Haushuhnrasen. Die Hennen des wilden Bankiva-Huhns sind überwiegend in verschiedenen Brauntönen gehalten und somit tarnfähig.



Links: Beim Sonnerathuhn zeigt der Hahn spektakuläre Farben, die auch metallische Gold- Silber- und Kupfertöne umfassen.

Unten: Lafayettehuhn
Foto © Shutterstock/ Nipun Perera



- *Gallus gallus jabouillei* besiedelt den Südosten Yunnans, das nördliche Laos und den Norden Vietnams. Es repräsentiert die dunkelste Variante mit deutlich kleinerem Kamm und kürzeren, weniger spitz zulaufenden Halsfedern. Die Ohrklappen sind wie bei *G. g. spadiceus* klein und rot. Die auch als Tonkin-Bankivahuhn bezeichnete Subspezies lebt in kälteren und feuchteren Habitaten als die übrigen Unterarten.
- Das Java-Bankivahuhn (*Gallus gallus bankiva*) bewohnt das südliche Sumatra, Java und Bali. Es weist noch kürzere und stärker abgerundete Nackenfedern als *G. g. jabouillei* auf und gilt als die kleinste Unterart. Es wurden sowohl weiße (RAETHEL 1991) als auch rote Ohrklappen (KAISER 2018) beschrieben.

Andere Kammhuhnarten

Es gibt noch drei weitere Kammhuhnarten, die ebenfalls in Süd- und Südostasien beheimatet sind und dort teils gemeinsam mit dem Bankivahuhn vorkommen. **Siehe Bilder 2a bis 4**

- Das Sonnerathuhn oder Graue Kammhuhn (*Gallus sonneratii*) bewohnt den südwestlichen Teil Indiens und grenzt damit westlich an das Verbreitungsgebiet des Bankivahuhns an, wobei es in einigen Bereichen zu Überschneidungszonen kommt. Es zeigt bei beiden Geschlechtern speziell im Brustbereich eine silbergraue Zeichnung und hat gelbe Läufe. **Siehe Bilder 2a und 2b**
- Nah verwandt mit dem Sonnerathuhn ist das Lafayettehuhn (*Gallus lafayettii*), das auch als



Auch heute existieren noch bunte historische Landschläge, wie etwa die österreichischen Steinpiperl.

falt nach dem Ende des Römischen Reiches wieder verloren ging und das Größenniveau der heutigen Landhuhntypen erst im Spätmittelalter wieder erreicht wurde. Daneben bestanden die kleinen Formen jedoch weiter und bildeten die Basis der heutigen europäischen Urzweige.

Genetik und Ausbreitung

Auf der genetischen Ebene spiegeln sich Ausbreitungsprozesse, wie sie hier für das Haushuhn dargestellt wurden, in einer sukzessiven Veränderung von Allelfrequenzen wider. Das heißt, dass sich die Häufigkeiten der einzelnen Erbanlagen bei jedem Ausbreitungsschritt mehr oder weniger stark verändern. Die Ursachen dafür sind vorwiegend Gendrift, Gründereffekte, genetische Flaschenhälse und lokale Hybridisierungen.

Genetische Drift tritt ein, wenn bestimmte Tiere einen größeren Anteil zum Genpool der nächsten Generation beisteuern als andere. So geht die Nachzucht eines Stammes Haushühner zu 50 % auf die Erbanlagen des Vaters zurück. Trägt dieser nun Allele, die im Rest der Population selten sind, steigt deren Frequenz in der nächsten Generation massiv an und der Bestand verändert sich.

Ein Gründereffekt liegt vor, wenn eine neue Population zufällig von Individuen gebildet wird, deren genetische Zusammensetzung vom Mittel der Quellpopulation abweicht. Diese Abweichung wird nun im Laufe der Generationen weitergetragen und es kommt zur Ausbildung einer messbaren genetischen Distanz.

Genetischer Flaschenhals: Ähnlich wirkt auch der genetische Flaschenhals. Er tritt ein, wenn eine Population durch Ereignisse wie Krankheiten, Lebensraumverlust, Bejagung oder Ähnli-

ches stark vermindert wird und so nur die Allele* der wenigen Überlebenden verbleiben, was neben einer genetischen Verarmung im Normalfall auch eine deutliche Verschiebung der Allelfrequenzen** zur Folge hat.

Durch alle diese Effekte vergrößert sich die genetische Distanz zwischen auseinander hervorgehenden Populationen schrittweise und ihr jeweiliges Maß lässt Aussagen über die Reihenfolge der Aufspaltungen und die Verwandtschaft der betreffenden Gruppen bzw. Rassen zu.

Verwandtschafts- und Herkunftsanalysen

Diese Verwandtschaftsbeziehungen lassen sich in Form eines verästelten Baums (Dendrogramm) darstellen, in dem die Länge der Äste die genetische Distanz widerspiegelt und nah verwandte Rassen abgrenzbare Substrukturen bilden (Neighbor-Joining-Analyse).

Schwierig wird die Interpretation bei Rassen, die aus zwei oder mehr Basispopulationen hervorgegangen sind. Sie werden oft mittig zwischen den Verwandtschaftsgruppen der Ausgangsrassen gruppiert, ohne dass eine genaue Analyse ihrer Herkunft möglich ist.

In solchen Fällen ermöglichen Programme wie Admixture oder Structure tiefer gehende Analysen. Sie suchen nach typischen, immer wieder auftretenden Allelkombinationen und überprüfen, in welchem Umfang sie in einem Individuum bzw. einer Population vorhanden sind. Bei der Analyse werden diese Kombinationen schrittweise in Untergruppen getrennt, wobei im ersten Schritt ($k=2$) eine Trennung in zunächst zwei Cluster*** vorgenommen wird, die in den folgenden Schritten jeweils weiter differenziert werden. Auf diese Weise werden immer detailliertere Cluster erkennbar, die ganz bestimmte Herkunft charakterisieren.

* **Allele:** Erbanlagen wie Gefiederfarbe, Zeichnung oder Kammform können verschiedene Ausprägungen wie schwarz, weiß, gebändert, Rosenkamm u.a. haben. Diese Ausprägungen eines Genortes werden als Allele bezeichnet.

** **Allelfrequenz:** Bezeichnet den Anteil, den ein Allel an der Gesamtheit der Allele an diesem Genort innerhalb einer Population einnimmt

*** **Cluster:** Gruppen mit ähnlicher Struktur in umfangreichen Datensätzen, deren Gruppierung als Clusterung bezeichnet wird.

Japanisches Cluster: Die geografische und lang währende politische Isolation Japans führte zur Ausbildung des Japanischen Clusters, das bei den Langschwanzrassen Onagadori, Totenko und Ohiki Frequenzen von 90 bis 100 % erreicht und diese so als Nachfahren der ersten japanischen Hühner identifiziert, die, wie die Neighbor-Joining-Analyse zeigt, einen genetischen Bezug zu China haben (siehe Seite 142). Bei den Chabo, die einen zusätzlichen Input südasiatischer Zwerghühner erhielten, umfasst das Japanische Cluster ca. 70 % und bei den japanischen Kämpfern, deren Ursprung ebenso in Südostasien zu verorten ist, zwischen 15 und 30 %. Erhöhte Frequenzen (15 bis 45 %) liegen auch bei den in Europa gezüchteten Langschwanzrassen Phönix und Yokohama sowie den Deutschen Zwergen als partiellen Nachfahren der Phönix vor.

Braunleger: Die Selektion der kommerziellen Braunleger aus Wirtschaftsrassen des halbsiatischen Typs führte zur Differenzierung von zwei Clustern, die bei den Braunlegerlinien volle 100 % einnehmen und bei ihren maßgeblichen Vorfahren, den Rhodeländern und New Hampshire, ca. 20 % umfassen. Infolge Einkreuzung von Braunlegern konnten die Cluster auch bei verschiedenen anderen Rassen mit Frequenzen von bis zu 20 % vorgefunden werden.

Sekundäre Ausbreitung

Durch verstärkte Handelsbeziehungen, besonders den ausgeprägten niederländischen und britischen Seehandel, kam es vor allem ab dem 18. Jahrhundert zur Einfuhr asiatischer Rassen unterschiedlicher Typen („Riesenhühner“, Kampfhühner, Langschwanzrassen, Zwerghühner) nach Europa und Nordamerika. Deren Kombination mit indigenen Landhühnern führte zu einer geradezu explosionsartigen Entstehung neuer Typen und Rassen, sodass man hier durchaus von einer sekundären Ausbreitung sprechen kann.

So entstanden unter dem Einfluss der „Riesenhühner“ (Cochin, Brahma, Langschan) Zwi-

schentypen wie Vorwerkhühner, Katalanier oder Sulmtaler und Wirtschaftsrassen im halbsiatischen Typ wie Rhodeländer, New Hampshire, Wyandotten, Plymouth Rocks oder Australorps, aus denen später schließlich die Braunleger hervorgingen.

Diese Wirtschaftsrassen fanden weltweite Verbreitung und haben mittlerweile vielerorts die lokale Haushuhnfauna beeinflusst. Doch nicht nur in der Wirtschaftsgeflügelzucht, auch im Bereich der sich in England entwickelnden Hobbyzucht spielten eingeführte asiatische Rassen eine entscheidende Rolle. Die Entstehung so populä-

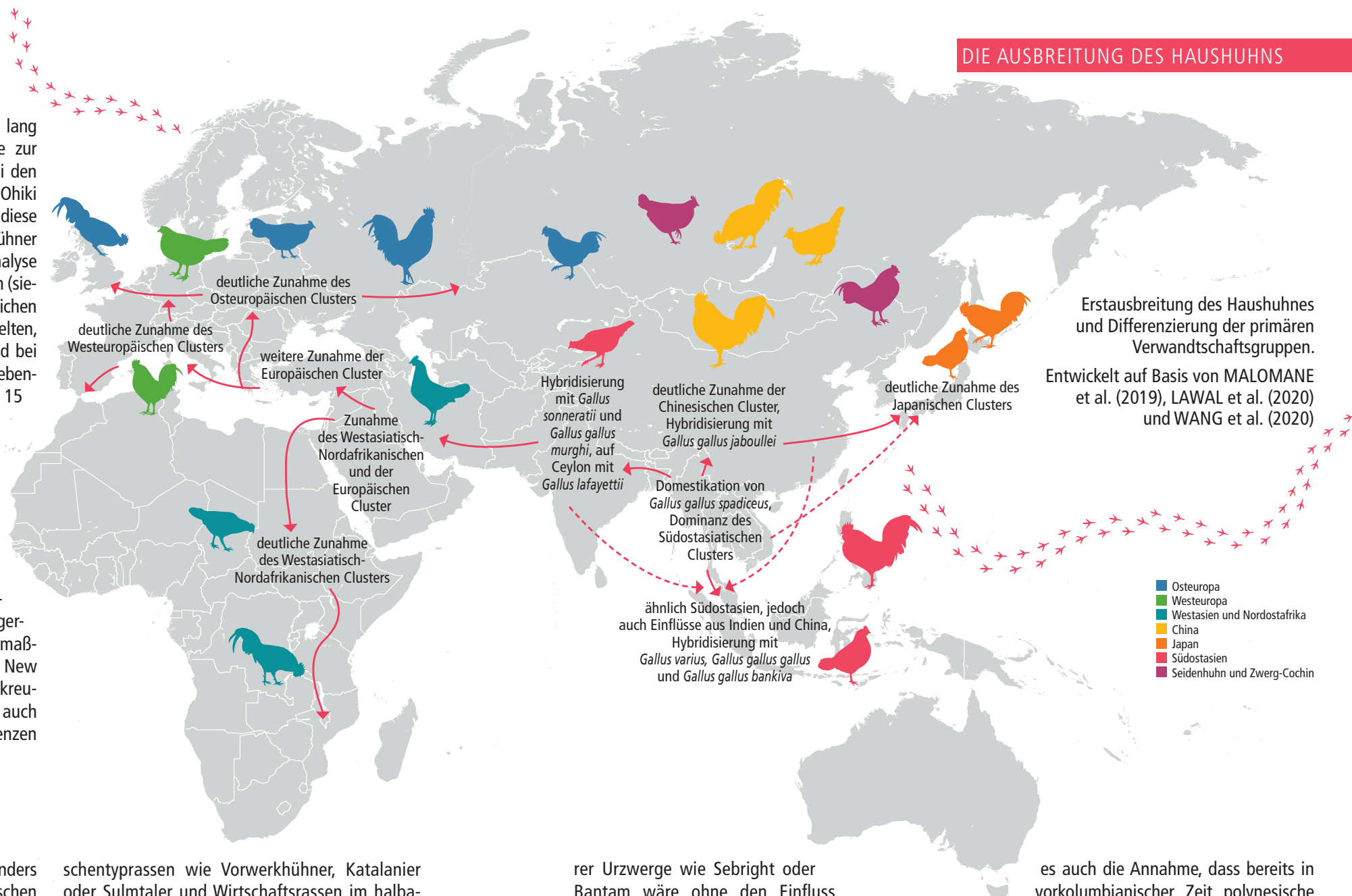
rer Urzweige wie Sebright oder Bantam wäre ohne den Einfluss asiatischer Zwerghühner wie der Nankin-Bantam nicht denkbar gewesen.

Ähnliche Prozesse wie in Europa fanden auch in Afrika statt. Nur waren es hier vornehmlich indische Händler, die Hühner an die ostafrikanische Küste importierten und so zur Ausbildung neuer Formen beitrugen.

Viel diskutiert wurde die Herkunft der südamerikanischen Rassen, speziell der Araucana. Sicher ist, dass neuzeitlich spanische und asiatische Rassen nach Südamerika verbracht wurden. Doch gibt

es auch die Annahme, dass bereits in vorkolumbianischer Zeit polynesische Seeleute den amerikanischen Kontinent erreichten und das Haushuhn dort verbreiteten. Die vorliegenden DNA-Analysen zeigen einen deutlichen Einfluss chinesischer und europäischer Rassen. Woher die chinesische Komponente im Einzelnen kam, bleibt jedoch unklar.

Die Grafik zeigt die Erstausbreitung des Haushuhns und die Differenzierung der primären Verwandtschaftsgruppen, basierend auf den Frequenzen der jeweiligen Cluster und ihrer Veränderungen im Zuge der Ausbreitung.



Dass es trotzdem zu dieser künstlichen Zusammenfassung kam, geht auf die Initiative des englischen Preisrichters B. S. Dixon zurück, der 1850 alle jene Varianten, die tatsächlich oder vermeintlich den Weg vom Festland auf die Insel nahmen, schlichtweg als „Hamburger“ bezeichnete.

Um der unterschiedlichen Herkunft dieser Varianten Rechnung zu tragen und ihnen den eigentlich verdienten „Status“ als eigenständige Rassen zukommen zu lassen, haben wir uns entschlossen, sie hier getrennt zu betrachten und die Hamburger Sprenkel in einem der nächsten Bände ausführlich zu beschreiben.

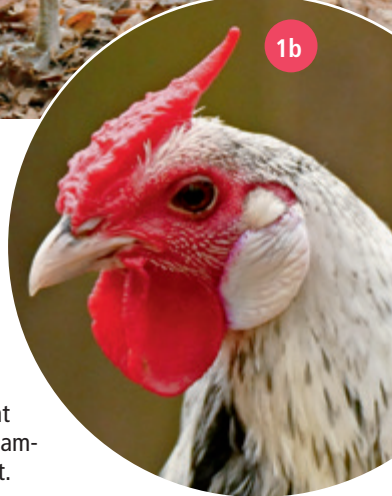
Herkunft und Entstehung: Auch wenn ihr Name anderes vermuten lässt, die Wiege der Hamburger Lackhühner steht nicht etwa in Norddeutschland, sondern ist vielmehr innerhalb der alten indigenen Landhuhnpopulationen Englands zu verorten. Denn zu ihren nächsten Verwandten gehören keine Geringeren als die ältesten Exponenten englischer Haushuhnzucht, die Altenglischen Kämpfer und die Dorking. Die charakteristische Tupfung ist sicher auf den früheren Einfluss von Haubenhühnern, speziell aus dem Verwandtschaftskreis der Brabanter und Eulenbarthühner, zurückzuführen, sodass tatsächlich ein Bezug zu Festlandimporten erkennbar wird. Auf die Eingruppierung der Lackhühner innerhalb der englischen Rassen hatte das aber keinen signifikanten Einfluss.

Die Vorfahren sowohl der Silberlack als auch der Goldlack lassen sich in Nordengland bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sie begegnen uns in Form der Mondhühner oder Lancashire Mooneys und der halbmondgesäumten Samthosenhühner oder Yorkshire Pheasants. Während die Mooneys zu den Silberlack überleiten, haben sich die Pheasants weitgehend in den Altenglischen Fasanhühnern erhalten und leiten sowohl zu den eleganten Goldlack als auch zu den kräftigeren, mit großem Rosenkamm ausgestatteten Redcaps über (siehe auch WRAGG et al. 2012).

Das Aufkommen des Schauwesens führte zu einer intensiven Farbzucht auf eine möglichst runde und gleichmäßige Tupfung. Das ist sicher die Hauptursache des aktuell hohen Inzuchtgrads der



Bilder 1a und 1b: Silberlack nennt sich der Farbschlag zu welchem dieser aparte Zwerg-Hamburger-Hahn gerechnet wird. Der nach hinten schmaler werdende Rosenkamm mit Dorn macht den Kopf dieses Zwerg-Hamburger-Hahns so markant.



in dieser Hinsicht äußerst homogenen Silberlack (Heterozygotie 0,106; Polymorphie 0,388).

Schwarze resultierten aus der Einkreuzung von Spaniern und Minorka in die Silberlack, was deren höheren Stand und die bis heute größeren Ohrscheiben erklärt. Später kamen noch Sumatra und Goldlack hinzu, was im Nebeneffekt zur Entstehung der mittlerweile wieder ausgestorbenen Schwarzlack mit grün glänzenden Tupfen auf dunkelbrauner bis schwarzer Grundfarbe geführt hat.

Auch die Weißen entstanden auf Basis der Silberlack, wobei unter Berücksichtigung weiterer geeigneter Rassen die Zeichnung immer stärker zurückgedrängt wurde. Als jüngster Farbschlag kamen schließlich die Blau-Gesäumten hinzu.

Erscheinungsbild: Hamburger Lackhühner sind exquisit befiederte Hühner mit einer geschmack-

vollen Gesamterscheinung, deren optische Perfektion während der gesamten Zuchtgeschichte stets im Vordergrund stand.

Neben den reizvollen Gefiederzeichnungen sorgen auch die vollen und jeweils überlangen Sattel- und Sichelfedern des Hahns für Highlights. Der bei beiden Geschlechtern lange, spitz zulaufende Rosenkamm setzt dem Ganzen quasi noch die Krone auf. Hinzu kommen eine elegante, fasanenartige Körperform und Linienführung, relativ große weiße Ohrscheiben und schieferfarbige Läufe. Traditionell sind die Goldlack etwas kleiner und leichter als die Silberlack und die einfarbigen Varianten.

Die Tupfung der Gold- und Silberlack entspricht genetisch der Tupfung bzw. Halbmondsäumung der Haubenhühner und beruht wie bei den Eulenbarthühnern, Brabantern und Thüringer Barthühnern auf der Erbformel $E^R Pg Db Ml$.

Leistungseigenschaften: Obwohl oft als reine Zierhühner betrachtet, weisen Hamburger Lackhühner sehr gute, teils sogar außergewöhnliche

Leistungseigenschaften auf. So legen die Silberlack im Schnitt zwischen 140 und 170 Eiern, während bei den Schwarzen sogar Leistungen von über 180 und bei den Goldlack fast unglaubliche 200 weiße Eier mit einem Gewicht von 50 bis 55 g möglich sind.

Wesenseigenschaften: Hamburger Lackhühner sind lebhaft, neigen aber nicht zu übermäßiger Nervosität. Das liegt wohl auch daran, dass der „natürliche Lebensraum“ dieser Hühnerrasse, so möchte man fast schon sagen, der Schaukäfig zu sein scheint, wo eine gewisse innere Ruhe nun mal von Vorteil ist. Das sollte aber niemanden von dem Versuch abhalten, diese Hühner frei laufend auf der grünen Wiese zu halten. Auch als Garten- und Bauernhofhühner sind sie nämlich überaus geeignet und machen ihrem Beinamen „Perlen der Geflügelzucht“ alle Ehre.

Bruttrieb: Hamburger Lackhühner gelten allgemein als Nichtbrüter.



Bilder 2a und 2b: Drei Hamburger Silberlack-Hennen genießen die Sonne im winterlichen Freilauf. Auch bei den Hennen der Hamburger soll der Rosenkamm in einem langen geraden Dorn enden.



Zwergform: Die Verzweigung der Minorka erfolgte unabhängig voneinander in England und Deutschland. Ausgangsbasis der deutschen Zucht waren um die 1920er-Jahre ein schwarzer Hahn der Großrasse und goldhalsige Deutsche Zwergghennen. Die stets selten gebliebenen Weißen kamen 1977 hinzu, Rosenkämmige wurden in den 1980er-Jahren mithilfe von Zwerg-Rheinländern gezüchtet.

Zwerg-Minorka sind frohwüchsig, widerstandsfähig und stellen keine besonderen Ansprüche an Auslauf, Stall und Futter. Ebenso wie die Großrasse sind sie Nichtbrüter. Die Legeleistung liegt im Bereich von 110 bis 130 weißen, mindestens 35 g schweren Eiern.

Zwerg-Minorka verkörpern die Attribute der Großform und sind vom Wesen her überaus lebhaft.

Foto © Reto Giacometti



Deutsche Sperber

Das Bundesland Nordrhein-Westfalen darf aus heutiger Sicht getrost als Hotspot der deutschen Hühnerzucht gelten. Viele als „typisch deutsch“ betrachtete Hühnerrassen stammen von hier, wie etwa Rheinländer, Westfälische Totleger, Krüper, Bergische Schlotterkämme oder Bergische Kräher. Auch die Deutschen Sperber, die genau wie die Rheinländer eine klar überlieferte Zuchtgeschichte vorweisen können, dürfen offiziell als nordrhein-westfälische Schöpfung gelten, wenngleich ihre Ahnen einen teilweise multinationalen Hintergrund haben.

Herkunft und Entstehung: Die Herauszüchtung der Deutschen Sperber begann im Jahr 1900, als der Duisburger Geflügelzüchter Otto Triefoff seine gesperberten Italiener „verbessern“ wollte. Zu diesem Zweck setzte er Kreuzungen aus Plymouth Rocks und Minorka in seine Zucht ein, bis ihn schließlich eine 1903 angefallene Henne im Minorkatyp dazu motivierte, Minorka im gesperberten Farbenschlag zu erzüchten. Durch weitere Hinzunahme von Minorka, aber auch Grauen Schotten und gesperberten „Leiendeckern“ – ein zu

den Bergischen Schlotterkämmen gerechneter Landhuhnschlag – konstituierte er den neuen Farbenschlag, der rasch Verbreitung fand und alsbald vom 1907 gegründeten Spezialklub betreut wurde.

1917 veranlasste der Klub eine Umbenennung in „Deutsche Sperber“ und eine Neuausrichtung der Zucht zu einem schlichteren Landhuhntyp. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde nun erneut auf gesperberte Leidecker zurückgegriffen, und es dauerte mehrere Jahre, bis der neue Typ gefestigt war.

In der Neighbor-Joining-Analyse gehören die Deutschen Sperber zur Verwandtschaftsgruppe

der Bergischen Schlotterkämme und Krüper, die mit den Minorka und Kastilianern einen eigenen Zweig innerhalb der westeuropäischen Rassen bilden. Das macht einerseits den Einfluss der Minorka auf alle diese drei Rassen deutlich, zeigt aber auch, welchen großen Beitrag die Leidecker zur Entstehung der Deutschen Sperber geleistet haben. Die Admixture-Analyse lässt zudem einen asiatischen Genanteil von 25 % erkennen, der anschaulich die Beteiligung der Plymouth-Rocks widerspiegelt.

Die in früheren Untersuchungen ermittelte Nähe zu den Rheinländern (GRANEVITZE et al. 2009) könnte zudem auf eine basale Verwandtschaft der Leidecker mit den Eifeler Landhühnern als Vorfahren der Rheinländer hindeuten.

Erscheinungsbild: Deutsche Sperber verkörpern eine kräftige Landhuhnform auf gut mittelhoher Stellung mit voller und langer Befiederung. Sie haben einen mittelgroßen Einfachkamm, weiße Ohrscheiben und fleischfarbige Läufe.

Einziges Farbenschlag ist Gesperbert. Bei der Sperberung ist jede Feder in mehrfachem Wechsel von Schwarz und Lichtblau leicht bogig quer

Bild 1: Deutsche Sperber sind eine traditionelle Landhuhnrasse aus Nordrhein-Westfalen, die früher auch als Rheinischer Sperber bekannt war.

Bild 2: Bis zu 3 kg kann ein ausgewachsener Deutscher Sperber-Hahn auf die Waage bringen.

Bild 3: Die Deutsche Sperber-Henne (links) ist hier, deutlich sichtbar, gröber gesperbert als der Hahn (rechts).





Bild 1: Lakenfelder mit blauer Gipfelzeichnung sind eine Rarität. Aufgrund der Spalterbigkeit von Blau ist auch eine splashfarbige Henne in diesem Stamm zu sehen.

Bilder 2 und 3: Die weißen Ohrscheiben der Lakenfelder sprechen dafür, dass diese Hühner weiße Eier legen.



Fotos © Lukas Schalk

Lakenfelder

Es gibt in der Hühnerwelt einige Zeichnungsmuster, die so markant sind, dass man sie automatisch bestimmten Rassen zuordnet. Die sogenannte „Gipfelzeichnung“ ist hierfür ein Paradebeispiel, denn sie scheint ausschließlich für das Lakenfelder-Huhn und das Vorwerkhuhn reserviert zu sein.

Herkunft und Entstehung: Geschichtlich betrachtet sind die Lakenfelder die wichtigsten Vorfahren der Vorwerkhühner und damit natürlich

auch die ältere Rasse von beiden. Erstaunlicherweise ist man sich bis heute nicht einig, ob es sich bei ihnen nun um eine deutsche oder eine niederländische Züchtung handelt. Eine Version ihrer Herkunftsgeschichte besagt, dass die ältesten Vorläufer Anfang des 19. Jahrhunderts in der Nähe des Dümmer Sees aus den Vorfahren der Westfälischen Totleger, Campinern (hennenfiedrige Brakel) und Zottegems (schwarzhalsige Brakel) hervorgegangen seien. Nach niederländischer Auffassung ist hingegen die südlich von Utrecht gelegene Bauernschaft „Lakerveld“ der

Ursprungsort der Rasse, von wo sie bereits 1727 beschrieben wurde. Hinzu kommt, dass sich in den Niederlanden zusätzlich ein Pate findet, der für die Namensgebung infrage käme, und zwar das „Lakenvelder Rind“. Lakenvelder Rinder werden, sei es nun Zufall, ebenfalls durch eine dreiteilige Schwarz-Weiß-Schwarzfärbung charakterisiert. Bei ihnen soll es zum Rassenamen gekommen sein, weil sie wie schwarze Kühe aussehen, denen man ein weißes Laken über den Rücken gelegt hat. Die Hühner könnten ihren Namen also auch über den Umweg dieser Rinder erhalten haben. Aber wo sie nun genau herkommen, erklärt dies am allerwenigsten.

Die plausibelste Theorie und gleichzeitig eine Synthese beider Herkunftsgeschichten liefern Rüdiger Wandelt und Josef Wolters 1996 im „Handbuch der Hühnerrassen“. Danach wurde die Rasse von den damals zahlreichen westfälischen Landarbeitern aus den Niederlanden nach Westfalen gebracht und avancierte dort zum einheimischen Kulturgut.

Und noch ein weiterer Umstand spricht für den niederländischen Raum: Die Zeichnung der Lakenfelder ist genetisch nah verwandt mit der Wachtelfarbe, wie sie z. B. im angrenzenden Belgien bei den Brabanter Bauernhühnern, Bassetten und Antwerpener Bartzwergen vorkommt. Die Wachtelfarbe beruht auf der Columbia-Zeichnung ($e^b Co$ bzw. $e^+ Co$) und dem Eumelanin-Verstärker MI (Melanotic). Ebenfalls auf Columbia-Basis ist die Lakenfelder-Zeichnung angelegt, doch kommt hier ein anderer Eumelanin-Verstärker, vermutlich der Faktor Cha (Charcoal), zum Tragen ($e^b Co Cha$).

Wie dem auch sei, wir möchten die Lakenfelder hier als deutsch-niederländische Rasse betrachten und freuen uns darüber, dass beide Länder sich stark um deren Erhaltungszucht bemühen.

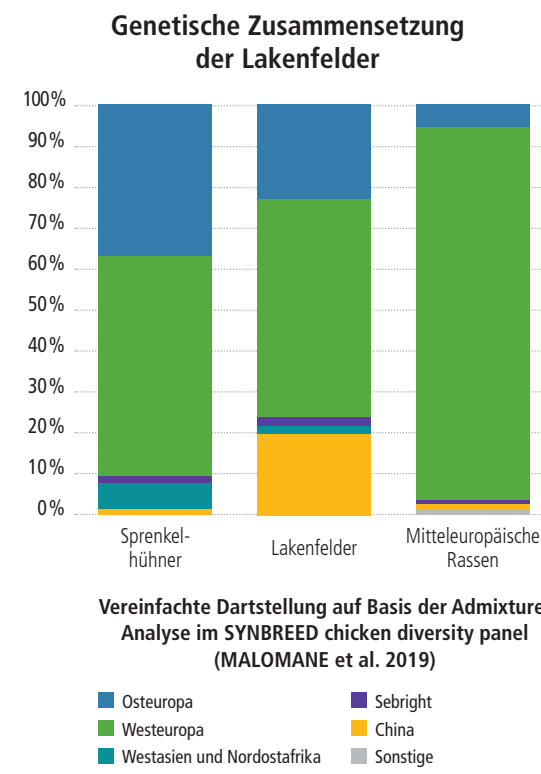
Schaut man sich die Ergebnisse der Admixture-Analyse an, spricht die Clusterung der Lakenfelder für eine Kombination von Sprenkelhühnern und mitteleuropäischen Rassen. So ist bei ihnen das Osteuropäische Cluster zwar geringer ausgeprägt als bei den Sprenkelhühnern, jedoch deutlich höher als bei indigenen mitteleuropäischen Landhühnern wie Rheinländern, Bergische Schlotter-

kämmen oder Krüpern. Um welche Rassen es sich bei ihren Vorfahren im Einzelnen gehandelt hat, muss aber nach wie vor offenbleiben. Zum Genpool hinzu kam später noch, zumindest in Deutschland, das Chinesische Cluster mit einer Frequenz von etwa 20 %. Es repräsentiert die in jüngerer Zeit vorgenommene Einkreuzung Weiß-Schwarz-columbiafarbiger Sussex. *Siehe Grafik!*

Erscheinungsbild: Lakenfelder repräsentieren einen gestreckten Landhuhntyp mit voller, langer Befiederung, Einfachkamm, weißen Ohrscheiben und blauen Läufen.

Sie gehören fraglos zu den prachtvollsten Erscheinungen der mitteleuropäischen Geflügelzucht und sind mit ihrer Schönheit perfekt dazu geeignet, auch Einsteiger für seltene Rassen zu begeistern.

Die Gipfelzeichnung ist für die optische Dreiteilung der Hühner optisch verantwortlich:



Rassen japanischer Herkunft

Die japanischen Rassen, die in ihrer Gesamtheit einen genetischen Bezug zu den chinesischen Rassen zeigen, lassen sich sowohl morphologisch als auch genotypisch in drei Gruppen einteilen.



- Die Landhuhnformen (Jidori) und Langschwanzrassen sind durch eine extrem hohe Frequenz des Japanischen Clusters (90–100 %) charakterisiert und wahrscheinlich die älteste Schicht japanischer Haushühner. Durch die geografische und zeitweise politische Isolation Japans (Edo-Epoche von 1603 bis 1867) hat diese Gruppe eine lang währende eigenständige Entwicklung durchlaufen und konnte so eine homogene genetische Struktur ausbilden.
- Bei den Chabo dominiert mit gut 70 % ebenfalls das Japanische Cluster. Sie haben aber einen deutlichen Input von Zwerghühnern aus dem indochinesischen Raum erhalten, der sich in einem südostasiatischen Anteil von ca. 20 % niederschlägt.
- Bei den japanischen Kampfhuhnrasen bringt bereits die von Siam (Thailand) abgeleitete Bezeichnung „Shamo“ zum Ausdruck, dass hier Kämpfer aus Südostasien Pate gestanden haben. Deren Anteil ist mit ca. 50 bis 70 % so hoch, dass diese Gruppe aus genetischer Sicht eher den südostasiatischen als den japanischen Rassen zuzuordnen ist.

Onagadori

Shikoku, die kleinste der vier japanischen Hauptinseln, ist die Heimat des legendären Onagadori-Huhns. Das Gebiet in und um die Stadt Tosa gilt als das Ursprungsgebiet der Rasse, die in Japan seit 1952 als besonderes Naturdenkmal betrachtet wird und daher einen hohen Schutzstatus genießt. Die Zucht besonders langschwänziger Hühnerrassen ist im Übrigen typisch japanisch, denn neben bekannteren Rassen, wie den eben-

Eine der interessantesten Rassen japanischer Herkunft ist das Koeyoshi-Huhn. Es vereint die Optik eines Shamo-Kämpfers mit der Besonderheit des Langkrähens.



Bild 1: Die Schwanzfedern der Onagadori-Hähne wachsen zeitlebens, nutzen sich bei freilaufender Haltung jedoch zu einer für das Tier angenehmen Länge ab. Rekordhähne in Japan brachten Längen von 13 m zustande und wurden dafür über 20 Jahre alt.

Bild 2: Onagadori-Hennen legen nur sehr wenige Eier, die sie am liebsten selbst ausbrüten.

Bild 3: Onagadori-Hahn mit aufrechtem Einfachkamm. Bei sehr alten Hähnen dieser Rasse kann der Kamm auch zur Seite kippen.



land kamen Chabo 1850, nach Deutschland erstmals 1860. Danach erfolgten wiederholt weitere Importe aus Japan.

Erscheinungsbild: Mit ca. 500 g zählen Chabo zu den aller kleinsten Hühnerrassen. Sie haben einen eleganten Körperbau, der durch die seitlich nach unten abgespreizten Flügel und die nach vorn gestreckte Brust zusätzlich betont wird. Hinzu kommt ein relativ kurzer Rücken, der schnell in das steil aufgerichtete Schwanzgefieder übergeht. Im Fall der Hähne ragen die Sichelfedern des Schwanzgefieders derart steil nach oben, dass ihre Spitzen sogar die Zacken des großen Einfachkammes deutlich überragen. Das sieht ausgesprochen adrett und von der Seite betrachtet nahezu v-förmig aus.

Chabo gehören wie die Krüper, Schottischen Dumpy, Luttehühner, Ohiki, Jitokko, Gandori oder Chahua zu den kurzbeinigen Rassen, bei denen das dominante Allel Cp eine Verkürzung der Ex-

tremitäten hervorruft. Da Cp in seiner reinerbigen Form (Cp Cp) letal wirkt, sterben Embryonen mit diesem Genotyp während der Bebrütung ab, weshalb bei Merkmalsträgern, also kurzbeinigen Tieren, ausschließlich die spalterbige Allelkonfiguration Cp cp⁺ vorliegt. Daraus folgt, dass bei der Verpaarung von Merkmalsträgern statistisch gesehen 25 % der Embryonen absterben und die geschlüpften Küken zu zwei Dritteln kurzbeinig und zu einem Drittel langbeinig (Genotyp cp⁺ cp⁺) sind.

Interessanterweise zeigten Untersuchungen am Wissenschaftlichen Geflügelhof des BDRG, dass bei den Chabo die Verteilung der Typen signifikant von diesen Werten abwich (FELLMIN 2016). So war die Absterberate mit ca. 10 % deutlich herabgesetzt und auch das Verhältnis von kurzbeinigen zu langbeinigen Tieren entsprach mit jeweils 50 % nicht den Erwartungen. Hinzu kam, dass auch bei der Verpaarung langbeiniger Tiere untereinander kurzbeinige Individuen auftraten.



Bild 6: In diesem Zuchtstamm perlgrau-weißgetupfter Chabo finden sich sowohl gelockte, als auch glattfederige Tiere.

Bild 7: Gelockter Chabo-Hahn im Farbschlag Gelb mit schwarzem Schwanz.

Das alles lässt darauf schließen, dass nicht bei allen Allelträgern das Merkmal auch ausgebildet wird, also eine unvollständige Penetranz vorliegt, die durch verschiedene Faktoren wie modifizierende Gene, Einflüsse der Mutter oder den Legerhythmus gesteuert wird. Chabo werden in den Farbschlägen Weiß, Schwarz, Perlgrau, Blau, Gesperbert, Schwarz mit weißen Tupfen, Perlgrau mit weißen Tupfen, Gelb mit weißen Tupfen, Rot mit weißen Tupfen, Weiß mit schwarzem Schwanz, Weiß mit blauem Schwanz, Gelb mit schwarzem Schwanz, Gelb mit blauem Schwanz, Schwarz-Silber, Schwarz-Gold, Goldhalsig, Silberhalsig, Rebhuhnfarbig-Gebändert, Silberfarbig-Gebändert, Gold-Weizenfarbig, Silber-Weizenfarbig, Rotgeschultert und Gold-Porcellanfarbig gezüchtet. Alle diese Farbschläge sind auch in Seidenfiedrig und Gelockt anerkannt. Hinzu kommt eine Variante mit dunkler, fast schwarzer Pigmentierung von Kamm und Gesicht, die ausschließlich mit schwarzem Gefieder gezüchtet wird und nicht gelbe, sondern dunkle Läufe hat.

Leistungseigenschaften: Chabo-Hennen legen im Allgemeinen zwischen 70 und 100 beige bis cremefarbige Eier mit einem Mindestgewicht von 28 g.

Wesenseigenschaften: Chabo haben einen angenehmen Charakter, fassen schnell Vertrauen zu ihrem Halter und suchen nicht selten von sich aus die Gesellschaft ihrer Betreuer. Sie sind sehr verträglich, sodass man mehrere Hähne zusammen halten kann.

Bruttrieb: Wie bei vielen anderen Urzwerghühnern auch, ist der Bruttrieb der Chabo noch erhalten und ausgeprägt.

Empfehlungen für Zucht und Haltung: Chabo sind die geborenen Zierhühner für gepflegte Gärten und Volieren, optisch reizvoll und herrlich zu beobachten. Sie können auch im Siedlungsbereich gehalten werden, da die Hähne wegen ihrer geringen Größe nur leise krähen.

Aufgrund ihrer Kurzbeinigkeit sind sie kaum dazu in der Lage, Schäden in Blumenbeeten, Rasenflächen oder Gemüsepflanzungen anzurichten. Kein Wunder also, dass der japanische Adel sich diese Hühner seit jeher zur Belustigung und Belebung der fein gestalteten Landschaftsgärten hält. Sie sollen eine Zeit lang sogar vorwiegend den feinen, höhergestellten Damen sowohl „indoor“ als auch „outdoor“ Gesellschaft geleistet haben.

Chabo eignen sich hervorragend als Familienhühner, da sie nicht nur anhänglich und zutraulich sind, sondern auch sehr alt werden können.

Wegen ihrer kurzen Läufe sollten sie in trockenen Ausläufen gehalten und vor schlechtem Wetter möglichst geschützt werden.

Maruha- und Okina-Chabo

In Japan gibt es noch weitere Zuchtrichtungen, von denen die hennenfiedrigen Maruha- und die bärtigen Okina-Chabo auch in Europa Einzug gehalten haben.

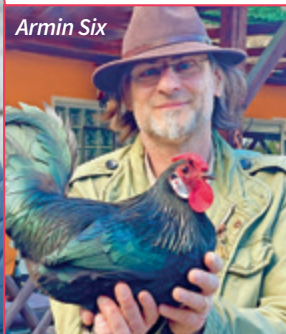
Happy-Huhn-Philosophie trifft Wissenschaft...

**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**

Robert Höck



Armin Six



... könnte das Motto dieses Buches lauten, das im deutschen Sprachraum einzigartig ist. Beide Autoren können bereits mehrere Bestseller-Hühnerbücher für sich verbuchen und nun haben sie sich für ein Meisterwerk in mehreren Bänden zusammen-
ge-
tan. Während Armin Six für Genetikbücher zum Hausgeflügel sowie tiefgreifende Werke über die Rassegeflügelzucht bekannt

ist, verfasste Robert Höck bisher Bücher, die sich überwiegend an den Garten-Hühnerhalter und Hobby-
züchter wenden, der Hühner oft mehr als Heimtiere denn als Nutztiere betrachtet. In der Reihe „Happy Huhn Hühnerrassen“ steckt nun das Beste aus beiden Welten, sodass hühnerbegeisterte Leserinnen und Leser hier jede einzelne Hühnerrasse aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln vorgestellt finden.



Die 40 Rassenporträts in diesem Band:

- Altenglische Kämpfer
- Asil
- Augsburger
- Bantam
- Bayerische Landzwerghühner
- Bergische Kräher
- Brabanter
- Brahma
- Chabo
- Deutsche Sperber
- Deutsche Zwerghühner
- Dorking
- Hamburger Lackhühner
- Houdan
- Italiener
- La Fleche
- Lakenfelder
- Leghorn
- Marans
- Minorka
- Onagadori
- Orloff
- Orpington
- Ostfriesische Möwen
- Paduaner
- Proveis-Ultentaler
- Redcaps
- Rheinländer
- Sandschak-Kräher
- Sebright
- Seidenhühner
- Sicilian Buttercups
- Siciliana
- Steinpiperl
- Sulmtaler
- Sumatra
- Westfälische Totleger
- Wyandotten
- Yokohama
- Zwerg-Cochin

9783840430664



9

783840

430664



LANDELEBEN

www.cadmos.de | www.avbuch.at

